



Herzog & de Meurons Bergstation

## Ein Riesenkristall für den Titlis

Über eine Million Touristen lockt das gewaltige Bergpanorama jährlich auf den Titlis. In Spitzenzeiten sind hier pro Tag rund 2000 Gäste unterwegs. Auch wenn die Bergstation der Seilbahn im Laufe der Zeit immer wieder an die zunehmenden Besucherströme angepasst worden ist, stösst sie an ihre Grenzen. Deshalb wollen die Titlis Bergbahnen sie durch einen Neubau er-

setzen. Des Weiteren sollen der Richtstrahlurm und der Stollen, der die Gletschergrotte mit der Aussichtsplattform am Südwandfenster verbindet, aufgewertet sowie ausgebaut werden. Beauftragt haben die Titlis Bahnen mit dem Projekt Herzog & de Meuron: Diese schlagen für die Bahnstation einen gläsernen Balken vor, der sich wie ein Kristall über den Fels schiebt. Die bestehende Seil-

bahn wollen sie in das Gebäude integrieren. Laut Medienmitteilung wird sie so zu einer Inklusion, wie man sie bei Kristallen findet. Im Gebäude sind im obersten Geschoss zwei Gruppenrestaurants geplant sowie ein Selbstbedienungsrestaurant mit 550 Plätzen. Den Turm wollen Herzog & de Meuron mit zwei verglasten Balken erweitern: Sie werden gewissermassen kreuzweise in den oberen



Gletscher in den Alpen

## Wenn das Eis kommt und geht

Als die zwei Wanderer (Bild) 1905 den Rhonegletscher erkundeten, reichte seine Zunge bis nach Gletsch. Damit dürften die beiden das Eis schon hinter dem Grand Hotel Glacier du Rhône erreicht haben. Heute zeugt dort nur noch rauer Fels von der Eisdecke. Der dramatische Rückgang der Gletscher wird beim Rhonegletscher besonders deutlich. Ist er doch einer der am leichtesten zugänglichen Gletscher der Schweiz. Doch nun legen neue Erkenntnisse nahe, dass sich die Gletscher im Laufe der letzten 120 000 Jahre häufiger zurückgezogen und wieder ausgebreitet haben als angenommen. Bisher ging man von vier sogenannten Vorstössen aus. Nun haben Forscher der ETH Zürich festgestellt, dass es mehr als zehn sein dürften. Diesen Schluss zogen sie, nachdem

sie die Eiszeit der Alpen in einem Modell nachgestellt, dieses mit Daten – etwa zur Topografie, zum Klima oder zu Gesteinseigenschaften – gefüttert und so die Entwicklung der Gletscher simuliert hatten. Dabei zeigte sich, dass sie sich nicht nur in kürzeren Abständen als vermutet veränderten. Aus der Simulation geht auch hervor, dass die Eisdecke auf dem Höhepunkt der Eiszeit mit knapp 2600 Metern unter anderem im Rhonetal rund 800 Meter dicker war als angenommen. (mai)

### LINKTIPP

Auf [baublatt.ch/rhone](http://baublatt.ch/rhone) sehen Sie ein Video der Simulation.





Bereich hineingeschoben und auf dieselbe Weise erstellt wie das bereits bestehende Bauwerk. Auch hier sollen Gastronomieflächen Platz finden: Neben 330 Sitzplätzen sind eine Lounge, eine Bar und ein Restaurant vorgesehen.

Bei alldem kann man sich die Frage stellen, ob es nötig ist, auf dem Titlis ebenso wie auf anderen Gipfeln Infrastrukturen für immer noch

mehr Besucher zu schaffen. Herzog & de Meuron bemerken im Text zu ihrem Projekt: «Für die Schweizer ist es selbstverständlich, mit Auto oder Zug, Seilbahn oder Fahrrad quasi jeden Quadratmeter des Landes erkunden zu können.» Meistens seien aber schöne Orte in der Höhe mit reinen Zweckbauten nur so ausgestattet, um Leute hinauf und wieder herunter zu bringen

sowie allenfalls zu verpflegen. «Selten gab es eine architektonische Absicht dahinter, mit Ausnahme der frühen touristischen Fixpunkte der Hotellerie.» Dies will das Basler Büro ändern. Sein Projekt gehöre zu einer neuen Generation alpiner Architektur, die versuche, dem Besucher der atemberaubenden Landschaft eine entsprechende architektonische Plattform zu bieten. (mai)

«berg|see»

## 3D-Druck mit Tiefgang



In der Schweiz gibt es rund 1500 Seen. Einige Hundert liegen in den Alpen, seien es kleine, natürliche Gewässer oder Stauseen. Doch wie sehen sie unter der Oberfläche aus? Nora Wagner, Objektdesignerin und Studentin der Hochschule Luzern, hat sich diese Frage in ihrer Bachelor-Arbeit gestellt. Ihr Projekt «berg|see» hat im wörtlichen Sinne Tiefgang: Wagner schuf mittels 3D-Druck Keramikschalen (Bild), die wie Modelle von Seen aussehen. Dass sie dafür mit verschiedenen Blau- und Weissönen eingefärbtes Material verwendet hat, verstärkte diesen Eindruck. Das so entstandene Streifenmuster erinnert an Sediment-

### LINKTIPP

Auf [baublatt.ch/see](http://baublatt.ch/see) zeigt ein Video, wie die Objekte entstanden.



gestein und Höhenlinien. Die Stücke muten nicht von ungefähr wie Modelle an. «Der 3D-Druck wird im gestalterischen Bereich oft mit Rapid Prototyping, dem

schnellen Herstellen von Objekten mit Modellcharakter in Verbindung gebracht», so Wagner im Vorwort zu ihrer Bachelor-Arbeit. Allerdings hat sie im 3D-Druck auch einen Bezug zur traditionellen Töpferei entdeckt: Nicht nur auf der Töpferscheibe entstehen Objekte Lage um Lage, sondern auch im 3D-Druck. Wer die poetischen Objekte sehen will, kann dies in der Galerie Mark Müller in Zürich an der Ausstellung «Savoir faire – laisser faire» noch bis 22. Dezember. (mai)